Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Ernst Schubert

Johan Ernst Schubert beweiset in einer Rede Daß ein Frühzeitiger Tod bei anscheinenden glücksfällen besser als ein langes Leben sei

Jena: Melchior, 1744

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82677735X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82677735X/phys_0001
DFG

Fl 1411 1.2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82677735X/phys_0002
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82677735X/phys_0003
DFG

Johan Ernst Schubert
beweiset
in einer Rede
Daß ein
Frühzeitiger Tod
bei anscheinenden glücksfällen besser
als ein
langes Leben
sei.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

JENA,
Zufinden bei Johann Adam Melchior,
1744.

Fl-1411.2

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82677735X/phys_0005
DFG

MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR,

Höchst und Hochzuehrende Herren,

Wenn ein abgelebter greis, der seine kräfte in den diensten der welt abgenüzet, die tage seines lebens beschlieset; wenn ein mensch, dem die welt schon längst beschwerlich und zur last geworden, die hinfällige hütte des gequälten geistes niderleget; wenn ein sterblicher, dessen lebenslauf eine beständige abwechselung der empfindlichsten unglücksfälle gewesen, diesen schauplaz der eitelkeiten endlich verlässet; so wird

wol niemand sein, der ihm nicht nach dem algemeinen trieb eines natürlichen mitleidens eine so sehnlich gewünschte ruhe gönnete, und seinen tod vor die gröste wolthat hielte, die ihm der HERR über leben und tod erweisen können. Allein, wenn ein muntrer geist, der kaum recht zu leben angefangen, dem das glück, die kunst, und die tugend alle vortheile versprachen, die nur einen sterblichen glücklich, und dieses leben angenehm zu machen vermögend sind, wenn ein solcher geist dieser grosen hofnung plözlich beraubet wird, und die erstarte gliedmasen, die ihm zum beweis seiner stärke, zum genus seiner vorzüge, und zum dienst seiner brüder gegeben waren, der verwesung überlassen mus; so sind die klagen fast algemein, welche diejenigen, die ihn auch nach dem tode lieben, bei dem betrübten anblick seines erblasten leichnams anstimmen. Ach Freund, ruffen sie mit ächzenden stimmen aus, du bist zu frühe gestorben! du hast kaum den anfang deines glückes erreichet! deine hofnung hat dir gefehlet! tausend vergnügte zufälle, die dir allein schienen aufgehoben zu sein, werden mit gewalt zurück getrieben! deine tugend wird vergraben! deine bemühung, dich und andre glücklich zu machen, ist verloren! und du läst deinen freunden weiter nichts als die versicherung zurück, daß du eines längern lebens würdig gewesen! Ist irgend eine schwachheit, die uns unsers unvermögens überfüret, die ware glückseligkeit eines, zu einer unveränderlichen ewigkeit erschaffenen, geistes nach würden zu schäzen, so sind es gewis diese zwar wolgemeinte, aber doch gar zu sehr übereilte, klagen irdischgesinter herzen. Ich gestehe es, daß man ursach zu klagen habe, wenn ein mensch, in dem ein redlicher und tugendhafter geist gewonet,

und

und der zu grosen und rümlichen unternehmungen zubereitet war, in der besten blüte seiner jare dahin gerissen wird, und durch seinen fal die stüzen der hofnung rechtschaffener gemüter erschüttert. Zu einer zeit, da ehrgeiz, eigennuz, heucheley, und viele andre damit verknüpfte laster den erdkreis als eine algemeine überschwemmung bedecket haben, zu einer solchen zeit sehnet man sich mit recht nach den bergen der gottseligkeit, zu denen die gerechtigkeit und unschuld wider das grausame toben dieser ungestümen fluten ihre zuflucht nehmen können. Und wen solte es daher nicht betrüben, wenn sie unsern augen durch ein trübes gewölke auf ewig entzogen werden, da man schon die angenehme hofnung geschöpfet hatte, auf ihren höhen schuz und sicherheit zu finden? Allein einen frühzeitigen tod vor ein unglück und vor einen betrübten zufal desjenigen zu halten, der dadurch der sterblichkeit entgehet, ist warlich ein vorurtheil, das der weisen regirung jener ewigen vorsicht eben so unanständig, als dem menschlichen geschlecht selbst nachtheilig ist.

Dieser vortrefliche jüngling, den Sie, Höchst und Hochgeehrteste trauerversamlung, zu seiner gruft begleitet haben, hat mich veranlasset, diesem merkwürdigen gegenstande meine betrachtung zu widmen: Und ob ich gleich nur den befehl vor mir habe, die gehorsamste und verbundenste danksagung dererjenigen, die durch diesen tod betrübet worden, vor einen so angenehmen liebesdienst abzustatten, so hoffe ich doch, die höchst und hochgeneigte erlaubnis zu erhalten, über die vortheile dererjenigen, die durch einen frühzeitigen tod aus der vergänglichen glückseligkeit in

die ewige versezet werden, einige anmerkungen zu machen.

Wenn ich die warheit, daß ein frühzeitiger tod die gröste wolthat sei, die GOTT einem menschen in diesem leben erweisen kan, sonderlich, wenn er zu vielen glücklichen begebenheiten eine nicht geringe hofnung hat, nach den gründen der vernunft und religion ansehe, nach denen wir alle meistentheils zu urtheilen gewont sind, so mus ich mir selbst den vorwurf machen, daß ich Sie von einer Sache zu überzeugen gedenke, an der vielleicht niemand unter Jhnen jemals gezweifelt hat. Wenn ich aber die fast algemeine wünsche, die sehnsucht und das verlangen der sterblichen in erwägung ziehe, so mus ich befürchten, daß mir fast niemand beifal geben werde, und wenn ich gleich die wigtigste gründe zu ihrer überzeugung anwendete. So grosmütig mancher von seiner unempfindlichkeit gegen den tod spricht, wenn er noch wider denselben zulänglich gesichert zu sein glaubet, so zaghaft wünschet er, demselben entgehen zu können, wenn er siehet, daß die lezte stunde seines lebens vorhanden sei. Man hat so gar angemerket, daß diejenige, die einen mühsamen, beschwerlichen und unglücklichen lebenslauf gefüret, alle diese beschwerlichkeiten noch einmal über sich nehmen wollen, wenn sie auch nur noch einmal so lange leben könten. Aus dieser ursach ist es nicht so wol nötig, die zweifelhafte gedanken, die ein wiziger kopf wider diesen saz erfinden könte, durch strenge beweistümer zu zerstreuen, als vielmehr die heftigkeit der menschlichen neigungen zu überwinden, die aus einer angebornen liebe

be zu der vereinigung des geistes mit diesem leibe, einem getreuen gefärten seiner walfart, entstehen.

Wer weis nicht, daß der tod ein algemeines und unvermeidliches schicksal der menschen sei? Und wem ist unbekant, daß dieses leben eine mühsame und höchstgefärliche reise nach einer verborgenen ewigkeit sei, die uns zwar immerwärende belonungen der tugend und eine beständige ruhe der selen verheisset, aber auch, wenn wir des rechten weges verfehlen, eine unaufhörliche marter und verzweifelungsvolle unruhe drohet? Von wem solte man also die thorheit vermuten, daß er sich so sehr nach einem grauen alter sehnete, wenn er die tage seines lebens von dieser seite ansiehet? Allein ich glaube, dieser gedanke wird gänzlich ersticket, oder verlieret zum wenigsten seine kraft, wenn wir uns das höchste ziel des menschlichen lebens zu erreichen wünschen. Man hält gewisse umstände vor besondre glückseligkeiten; man glaubet zu einer völligen zufriedenheit der selen zu gelangen, wenn man derselben theilhaftig geworden; man machet sie zu einem endzweck aller bemühungen; man strebet mit allen kräften darnach, dasjenige ins werk zu richten, was man ihm einmal vorgenommen; man wil auch endlich den genus von seiner arbeit haben. Und weil ein schneller tod alle anschläge zu schanden machet, so wünschet man von demselben weit entfernet zu sein, und dieses leben bis auf die späteste jare zu bringen.

Wenn man die macht der empfindungen überwältiget, und den verstand von den banden sinlicher begierden losreisset, so wird man in diesen gewönlichen begier-

gierden eine unzälige menge solcher eitelkeiten warnehmen, die vielmehr ein verlangen nach einem glückseligen ende, als nach einem unruhigen fortgang dieses lebens in uns erwecken können. Stellen Sie Jhnen, Hochzuehrende Herren, alle vortheile vor, durch welche die welt die gemüter der menschen zu fesseln pfleget: ehrenstellen, reichtümer, wollüste, verbindungen mit angesehenen häusern, die versorgung unsrer angehörigen, und wornach wir sonst in diesem leben trachten; erwägen Sie dieselbe, insoferne sie in der angenehmsten und unschuldigsten gestalt erscheinen; sezen Sie, man habe mittel erdacht, zum besiz dieser glückseligkeiten zu gelangen, ohne GOTT und seinen nächsten zu beleidigen, oder sein gewissen durch beissende vorwürfe zu verwunden; so wird man doch diese gemeine warheiten nicht leugnen können.

Vor das erste ist es was ungewisses, ob wir unsre absichten erreichen werden, so lange wir dieselbe noch nicht erfüllet sehen. Die gröste warscheinlichkeit wird oft durch einen unvermuteten zufal in eine gänzliche unmöglichkeit verwandelt. Und der verdrus, der daraus entstehet, ist um so viel empfindlicher, je gröser das vergnügen war, das wir aus der vormals gefasten und nunmehro gesunkenen hofnung geschöpfet hatten. Vor das andre werden die gemüter in einer beständigen unruhe erhalten, so lange man beschäftiget ist, seinem verlangen ein gnüge zu leisten. Die hofnung, glücklich zu sein, wird durch die furcht, in seinem vorhaben gehindert zu werden, mehr als einmal unterbrochen. Hieraus entstehet sorge, eifersucht, mistrauen, und tausend verdrüsliche stunden, die das verwirte gemüt nider-

niderschlagen, und die kräfte des leibes nach und nach verzehren. Vor das dritte sind alle glückseligkeiten dieses lebens viel zu schwach, unsern geist völlig zufrieden zu stellen. Kaum hat man eine absicht durch arbeit und mühe erreichet, so werden unsre begierden schon durch eine andere gereizet, an die man zuvor gar nicht gedacht hatte. Der vortheil, den wir endlich durch kämpfen und streiten erhalten haben, komt uns jezt lange nicht so wichtig vor, als da wir uns noch nach ihm sehneten. Es scheinen die annehmlichkeiten der welt lauter gemälde zu sein, die ihre schönheit verlieren, wenn man sie in der nähe betrachtet. Sie herschen über uns, wenn wir sie noch nicht besizen. Und wir verachten sie, nachdem wir derselben theilhaftig geworden. Vor das vierte ist alles, was uns die welt angenehm machet, unbeständig und vergänglich. Wie viele zufälle giebt es nicht, die uns aller erworbenen glückseligkeiten auf einmal berauben können! Man muste viele jare arbeiten, ehe man zum besiz derer vortheile gelangte, darin wir die zufriedenheit unsrer selen suchten; aber eine unglückliche stunde kan alles wider zu grunde richten. Es war nur ein weg möglich, das ziel zu erreichen, das wir uns vorgesezet hatten; aber tausend begebenheiten können sich zutragen, dadurch wir um dasselbe zu unsrer gröſten kränkung gebracht werden. Und gesezt, man könte uns zulängliche versicherung geben, daß wir bis an das ende unsers lebens glücklich sein solten; so sind wir doch wider den tod keine stunde gesichert. Diese grose veränderung, die man alle augenblicke vermuten mus, sezet uns in beständige unruhe, woferne wir unsre glückseligkeit auf die vortheile dieses lebens gegründet haben. Je höher wir die-

selbe halten, desto mehr mus uns die erinnerung erschrecken, daß sie unbeständig und ihr verlust unvermeidlich sei. Jedoch, wenn auch gleich jemand wüste, daß er sein alter bis auf hundert und mehr jare bringen werde; wenn ihn gleich die welt mit allem reichlich und überflüßig versehen hätte, was sonst die augen der sterblichen zu blenden, und ihren abschied schwer zu machen pfleget; wenn es gleich gewis wäre, daß ihn sein glück vor seinem ende nicht verlassen solte; so wäre doch dieses alles ein traum, ein schatten, ein bloses nichts, wenn man es mit jener unaussprechlichen herrlichkeit vergleichet, die der HERR an seinen knechten in dem zukünftigen leben zu offenbaren verheissen hat. Was verlieren wir also, wenn wir durch einen frühzeitigen tod der eitelkeit entrissen werden? Wir verwechseln eine beständige ruhe mit einer ewigen unruhe. Wir geben eine hand vol namen, die man ehrentitel zu nennen pfleget, einen eiteln rang, einen vergänglichen reichtum hin, um das höchste gut in besiz zu nehmen, welches alle schäze der welt unendlich übertrift. Wir beschliesen einen harten und gefärlichen kampf, um die vortheile unsers sieges in einem ewigen triumpf zu geniesen. Wir verlassen die geselschaft unsrer freunde, um der gemeinschaft GOttes und der volkommensten geister theilhaftig zu werden. Wir entgehen dem neid, der verfolgung, den nachstellungen, den verleumdungen, und was uns sonst verdrus und unruhe erwecket, und werden in die sichere wonungen des friedes aufgenommen, da freude und trost den geängstigten und nunmehro verklärten geist unaufhörlich erquicket.

Ich

Ich habe nur dasjenige angefüret, was diejenige, die ihnen ein langes leben wünschen, zu ihrem vortheil vorwenden könten; ich habe noch gar nicht an die gründe gedacht, die uns die glückseligkeit eines frühzeitigen todes dererjenigen zu erkennen geben, welche die gröste hofnung haben, in der welt vor andern glücklich zu werden; und dennoch werden sie schon gestehen müssen, daß es weit besser sei, in den ersten jaren unsers lebens, als in dem spätesten alter die welt zu verlassen. Die gränzen, die ich meiner rede bestimmet habe, um die geduld dieser vornehmen versamlung nicht zu misbrauchen, erlauben mir nicht, einen so wichtigen punkt, der die gröste aufmerksamkeit aller sterblichen verdienet, nach würden abzuhandeln. Erlauben Sie indessen, Hochzuehrende Herren, daß ich nur einen einzigen umstand berüre.

Je länger man in der welt lebet, und je glücklicher man in derselben wird, desto mehr nimt die gefar zu, jener unvergänglichen glückseligkeit, die doch das ziel aller unsrer bemühungen ist, verlustig zu gehen. Wir werden nach und nach in die wigtigste welthändel eingeflochten; man bedienet sich unsrer sorgfalt zur sicherheit und glückseligkeit der kirche und des gemeinen wesens; man erhebet unsre macht und ansehen; man steigt endlich zu denen würden, die uns eben so geschickt machen können, unschuldige zu unterdrücken, als den gerechten zu helfen. Und was ziehet alsdenn nicht vor ein heer der versuchungen wider uns zu felde? die menge unsrer geschäfte erlaubet uns kaum, einen augenblick an die religion und die ewigkeit zu gedencken. Der eifer vor die ehre desjenigen, der uns erha-

ben hat, und das verlangen, die stüzen unsrer ehre und unsers glückes zu bevestigen, beweget uns oft, GOTT und das gewissen bei seite zu sezen. Die freundschaft derer, die uns an macht und ehre gleich, oder wol gar überlegen sind, und die hofnung, ihren beistand wider gebrauchen zu können, sind zween starke gründe, die uns in ihre gottlose anschläge zu willigen, und den untergang eines verfolgten mit gelassenheit zuzusehen, antreiben. Wie gar leicht lassen sich diejenige zehlen, die sich der unschuldigen, von denen sie keine widervergeltung jemals zu hoffen haben, blos aus liebe zur gerechtigkeit annehmen, wenn sie sich dadurch den has und die erbitterung der mächtigen auf den hals laden! Die furcht, einen gringen theil von seiner ehre einzubüssen, und einen abgang seiner einkünfte zu leiden, ist eine vergiftete quelle, daraus neid, zwietracht, verleumdung, und andre abscheuliche frevelthaten entspringen. Der zuflus zeitlicher güter, der mit hohen würden pflegte verknüpfet zu sein, verleitet uns, mehr an die mittel unsre schäze zu vermehren, als an unsre pflichten zu gedenken. Das verlangen, die unsrige versorget zu sehen, füret uns auf wege, die wir oft, ohne andre zu beleidigen, nicht betreten können. Und wenn solte ich fertig werden, wenn ich alle gelegenheiten erzehlen wolte, die uns mit dem fortgang unsers lebens zu allerlei gefärlichen und gewissenlosen ausschweifungen gegeben werden? Das müssen gewis starke geister sein, die diesen versuchungen zulänglich widerstehen, und bei dem allen ein unverleztes gewissen behalten können. Die gründe der vernunft werden oft durch die beispiele dererjenigen, die man vor vernünftig hält, und die stärke des glaubens durch die auf-

füruug

fürung dererjenigen, die vor den glauben zu eifern scheinen, geschwächet. Man mus nach dem urtheil der welt die gröste thorheit begehen, wenn man sich bei allen veränderten aufzügen derselben an die ermanung jenes göttlichen lehrers hält, und sich mit furcht und zittern selig zu werden bemühet. Ist es also nicht eine ungemeine wolthat des weisen schöpfers, wenn er diejenige in ihrer jugend oder bey dem anfang ihres mänlichen alters von der welt abfodert, welche die gröste hofnung haben, ihr glück aufs höchste zu treiben, woferne sie die späteste jare des menschlichen lebens erreichen? Ist es also nicht eine warhafte glückseligkeit, welche die allervortheilhafteste umstände dieses lebens weit übertrift, wenn ein jüngling, der der folge seiner jare als einer beständigen abwechselung der angenehmsten zufälle entgegen sahe, so vielen gefärlichkeiten, so vielen versuchungen, so vielen anfällen durch einen frühzeitigen tod entrissen, und der ewigkeit einverleibet wird?

Sie wissen es, Höchst und Hochzuehrende Herren, wohin ich meine absicht bei dieser betrachtung gerichtet habe. Auf jenem todtengerüste liegt ein beispiel der sterblichkeit unsrer leiber, die zerstörte wonung eines ädlen geistes, dem die vorsehung keinen beistand und das glück keine vortheile zu einem vergnügten und glückseligen fortgang seines lebens versaget hatte. Es ist der weiland wolädle und wolgelarte Herr Martin Dethlef Fischer. Er war in dem 1722sten jare zu Lunden in Dithmarsen geboren, und sein vater, Herr Heinrich Friedrich Fischer, war ein vornehmer rechtsgelehrter dieses landes. An-

fänglich schien ein betrübter zufal die hofnung unsers Wolseligen in seiner zartesten jugend wankend zu machen, der ihn seiner beiden vortreflichen und tugendhaften ältern durch einen frühzeitigeu tod beraubete; allein sie ward um so viel mehr aufgerichtet und bevestiget, als Sr. Königl. Hoheit, der weiland durchlauchtigste Herzog zu Schleswig Holstein, Herr Carl Friedrich, rumwürdigsten andenkens, die obervormundschaft über Sich zu nehmen, in höchsten gnaden geruheten: Ein umstand, der um so viel mehr angemerket zu werden verdienet, je seltner sich jemand desselben rümen kan, und je notwendiger er in unsern tagen zum wachstum des glückes brauchbarer leute erfodert wird. Man mag so viel gaben und verdienste haben, als man wil, so sind doch alle bemühungen empor zu kommen, vergebens, wenn die regenten nichts davon wissen. Die mannigfaltige regirungsgeschäfte, die einen wachsamen und gerechten fürsten in beständigen sorgen unterhalten, verstatten es nicht, daß Sie Sich um einen jeden Ihrer unterthanen insbesondre bekümmern. Diejenige, die an der regiernng theil nehmen, müssen den berichten andrer trauen. Man weis die ursachen gar zu wol, warum diese selten so vortheilhaft vor uns sind, daß sie uns die gnade des fürsten und seiner gewaltigen zuwegebringen können. Alsdenn hilft weder geschicklichkeit, noch tugend, noch verdienst, sich aus dem staube zu erheben, und den grund fernerer glücklicher begebenheiten zu legen.

Unser

Unser Wolselige hatte diese schwierigkeiten durch eine gütige verfügung des himmels schon in seiner kindheit überwunden, da er der besondern vorsorge eines so grosen fürsten gewürdiget ward. Und die glückliche vermälung seiner zum glanz eines der vornehmsten häuser und zum muster der tugend ihres geschlechts gebornen frau schwester an den hochwolgebornen herrn Christoph Heinrich von Lovtzow, des Grosfürstens von rusland und regierenden herzogs von Schleswig-holstein kaiserlichen hoheit hochbestalten stalmeister und kammeriunker, diese glückliche vermälung seiner einzigen und nunmehro höchstbetrübten frau schwester war das geschickteste mittel, die unserm wolseligen von des höchstseligsten herzogs königlichen Hoheit erzeigte gnade bei der neuen regirung zu bevestigen, und ihm den weg zu den wigtigsten ehrenstellen zu bauen. Damit aber die stärke seines geistes und der glanz seiner tugend seinem anscheinenden glücke gleich würde, lies man ihn anfänglich auf der akademie zu kiel unter der klugen aufsicht des hochehrwürdigen Consistorialassessors Ingwersen in denen studien mit fleis unterrichten, die vor die zarten iare unsers alters gehören, und darauf eine warhafte und gründliche gelehrsamkeit kan gebauet werden.

Er stamte von solchen vätern her, die sich umb das evangelische zion ung mein verdient gemacht, und grösstentheils pröbste und aufseher der kirchen in seinem vaterlande gewesen waren. In dieser vortreflichen männer gesegnete fusstapfen zu treten, hatte sich unser wolselige entschlossen, die gottesgelahrheit zu seinem hauptwerk zu machen. Können nur diejenige rechtschaffene diener Jesu sein, die ausser einer gründlichen erkent-

erkentnis der heiligen offenbarung, redlichkeit, gewissen, gutthätigkeit und geduld besizen, und mit den eitelkeiten der welt eine beständige feindschaft unterhalten, so schiene unser Herr Fischer von seiner geburt an zum dienste der kirchen bestimmet zu sein. Ein unermüdeter fleis, der die natürliche fähigkeiten immer schöner und volkomner machte, hatte ihm schon eine solche erkentnis der geheimnisse unsers glaubens erworben, daß er einen lehrer derselben mit vielem nutzen abgeben können, Friese, Gentzken, Kortholt und Jennings, vier berümte lehrer der holsteinischen hohen schule, die er drei jar lang gehöret hatte, liessen ihn mit groser hofnung von sich ziehen, als er den endschlus gefasset hatte, sich auf unsre akademie zu begeben, um dasjenige zur vollkommenheit zu bringen, wozu dort ein so gewisser grund war geleget worden.

Nichts kan uns seine begierde, sich der treue und geschicklichkeit der hiesigen lehrer zu bedienen, deutlicher an den tag legen, als die ungemeine kränkung seines gemüts, die ihm eine von anfang seines hierseins zugestosene krankheit verursachte, dadurch der glückliche lauf seines rumwürdigen fleisses fast auf ein jar unterbrochen ward. Vielleicht war dieser zufal eine erinnerung, daß er hier die ware und höchste weisheit, die kunst an sein ende oder furcht zu gedenken, und eines seligen todes zu sterben, lernen und ausüben solte. Und in der that war das nachhero, als er wider kräfte und gesundheit erhalten hatte, seine vornehmste bemühung, sich in der erkentnis der göttlichen weisheit, der er sich einmal gewidmet hatte, und der geoffenbar-

barten rathschlüsse des höchsten immer vester zu sezen. Das haupt unsrer akademie, des dermaligen Herrn Prorektors Tympen Magnifizenz, der gründliche Reusch, der in den heiligen sprachen und altertümern sehr erfahrne Reckenberger, der in die rümliche fusstapfen seiner berümten vorfaren tretende Pfeiffer, und wenn ich die erlaubnis habe, diesen grossen männern von ferne nachzugehen, so bin auch ich einer von denen, die ein zeugnis ablegen können, wie eifrig und unermüdet er nach einer überzeugung von den göttlichen warheiten, und nach einer richtigen erkentnis der heiligen sprachen und des verborgenen verstandes derer von GOTT eingegebenen schriften gestrebet.

Er war weit von denen entfernet, die in dem vorurtheil stecken, daß die knechte des höchsten, die lehrer der kirchen, die am meisten wider die unvernunft zu streiten haben, die vernunft ins elend zu schicken, oder gar aus der welt zu verbannen verbunden wären. Zu einer zeit, da sich ein schwarm der ungläubigen nach dem andern wider die religion empöret, da es bei nahe zu einem verdienst geworden, da man einen, den vorgeben nach, vernünftigen sturm wider den glauben waget, zu einer solchen zeit hielt es unser Wolselige vor höchstnötig, mit einer, aus den reinen quellen der heiligen offenbarung geschöpften gottesgelarheit eine gründlich erlernte weltweisheit zu verknüpfen. Die wal seiner lehrer war so wol getroffen, daß ihn dieselbe niemals gereuen konte.

Wer kennet nicht den durchdringenden geist des unsterblich berümten Sambergers? wem ist der überzeugende vortrag des scharfsinnigen und wolgegründeten Darjes unbekant? wer weis nichts von dem fleis des geschickten Müllers? Und diese sind es, die ihm den tempel der weisheit eröfnet haben.

Drei jare hatte er auf dieser akademie zugebracht, und so wol durch seinen löblichen fleis als auch durch sein redliches und tugendhaftes herz den fruchtbaren samen zu einer gesegneten erndte ausgestreuet. Die tage rückten heran, da ein so kostbares kleinod dem vaterlande mit wucher solte wider gegeben werden. Er gedachte nunmehro, seine reise zu den seinigen nächstens anzutreten. Aber der in der höhe wohnt, und den lauf der menschen kinder nach einer verborgenen weisheit regiret, gedachte auch an seinen ratschlus. Er solte nicht in das irdische, sondern in das himlische vaterland reisen. Er solte nicht zur arbeit, sondern zur ruhe ziehen. Er solte nicht zu seinen anverwandten zurückkehren, sondern zu seinen in die ewigkeit voraus gegangenen vätern gesamlet werden. Er solte nicht ein lehrer der streitenden, sondern ein mitglied der triumphirenden kirche werden. Einige vorboten verkündigten ihm, daß er mit einem feinde solte zu thun bekommen, der fast niemals, ohne das empfindlichste andenken seines gefährlichen angriefs zurück zu lassen, aus dem streit gehet. Die blattern, eine krankheit, die entweder den tod nach sich ziehet, oder die schönste gestalten der angenehmsten bilder verderbet, meldeten sich durch unfehlbare kenzeichen, und es wärte

nicht

nicht lange, so hatten sie sich über den ganzen leib ausgebreitet. So gros die Hofnung war, die sich anfänglich zu seiner genesung zeigte, so geschwinde ward sie durch einige veränderte zufälle erstücket. Wedel und Hamberger, zween grose helden, die so oft den tod überwunden, wendeten zwar alle mittel zu seiner hülfe an, die nur eine menschliche kunst und vorsicht zu gebrauchen vermögend ist; aber sie waren zu schwach, ein urtheil zu ändern, das im rat der wächter von ewigkeit her untergeschrieben war. Er solte sterben: und sein tod erfolgte den zwölften dieses monats.

Wie weislich handelt nicht jenes höchste wesen, wenn es ein gemüt zu einem geduldigen sterben bereiten wil, das viele ursachen hat, sich nach einem längern leben zu sehnen. Unter allen vergänglichen gütern ist uns keines kostbarer, als der leib, den uns die vorsehung zu einem werkzeug der selen gegeben hat. Die natürliche liebe zu demselben ist so gros, daß wir vor seine erhaltung alles, was uns lieb und angenehm ist, ohne widerstand hingeben. Eine krankheit solte es also sein, die nicht nur mit den empfindlichsten schmerzen verknüpfet ist, sondern auch die ganze gestalt des leibes in ein bild des schreckens verwandelt, dadurch die güte und weisheit des höchsten unserm Wolseligen die welt bitter und dieses leben verdrüslich machen wolte. Denn wenn uns unser leib selbst verhast wird; wie könte man eine liebe zu den übrigen gütern dieses lebens tragen? Wenn unser leib selbst eine so plözliche und grose veränderung leidet; wie könte man unterlassen, an die vergänglichkeit aller irdischen dinge zu

gedenken? Wenn unser leib selbst aller schönheit auf einmal beraubet wird: wie ist es möglich, sich durch die scheinbare schönheit andrer dinge in der welt blenden zu lassen? durch diese umstände überzeugte die vorsehung unsern Wolseligen, daß diese welt nichts schönes, nichts dauerhaftes, nichts beständiges habe, und die veränderung der dinge mache, daß wir die glückselig preisen, die eines frühzeitigen todes sterben.

Gönnen Sie demnach, Hochzuehrende Herren, die Sie durch den tod Ihres würdigsten landsmannes und getreuen freundes betrübet worden, gönnen Sie ihm diese glückseligkeit, und nehmen Sie das zu einer linderung Ihrer betrübnis an, daß wir die tugend Ihres Wolseligen Freundes hochschäzen, und die gerechtigkeit Ihres leidwesens erkennen. Ew. Magnifizenz aber, und Ihnen, Höchst und Hochzuehrende Herren, statte ich im namen der ganzen Hochwertesten landsmanschaft den gehorsamsten und verbundensten dank ab, daß Sie durch Dero hohe und angenehme begleitung die schmerzen der betrübten höchstgeneigt und freundschaftlich lindern wollen. Ich habe den befehl, Ew. Magnifizenz, und Sie, Höchst und Hochzuehrende Herren, gehorsamst und aufrichtig zu versichern, daß die leidtragende bereit sind, diese hohe gewogenheit und liebreiche freundschaft durch alle gehorsamste und verbundenste gegendienste zu erwidern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82677735X/phys_0028
DFG

erjenigen, die vor den glauben zu eifern
eschwächet. Man mus nach dem urtheil
e gröste thorheit begehen, wenn man sich
ränderten aufzügen derselben an die erma-
göttlichen lehrers hält, und sich mit furcht
selig zu werden bemühet. Ist es also nicht
eine wolthat des weisen schöpfers, wenn er
ihrer jugend oder bey dem anfang ihres
alters von der welt abfodert, welche die
ung haben, ihr glück aufs höchste zu trei-
ne sie die späteste jare des menschlichen le-
ben? Ist es also nicht eine warhafte glück-
elche die allervortheilhafteste umstände die-
oeit übertrift, wenn ein jüngling, der der
jare als einer beständigen abwechselung der
en zufälle entgegen sahe, so vielen gefär-
so vielen versuchungen, so vielen anfällen
frühzeitigen tod entrissen, und der ewig-
ibet wird?

wissen es, Höchst und Hochzuehrende
ohin ich meine absicht bei dieser betrach-
tet habe. Auf jenem todtengerüste liegt
der sterblichkeit unsrer leiber, die zerstörte
es ädlen geistes, dem die vorsehung keinen
d das glück keine vortheile zu einem ver-
nd glückseligen fortgang seines lebens ver-
Es ist der weiland wolädle und wolge-
Martin Dethlef Fischer. Er war in
en jare zu Lunden in Dithmarsen geboren,
ater, Herr Heinrich Friedrich Fischer,
nehmer rechtsgelehrter dieses landes. An-